

Input zu alternativen Prüfungsformaten

Im Hinblick auf selbstgesteuertes und selbstorganisiertes Lernen und die Rolle der Lernbegleitung werden gewisse alternative Prüfungsformate immer wieder ganz selbstverständlich genannt und mitgedacht. Als würde diese Form des Lernens nur unter Anwendung dieser Prüfungsformate funktionieren. Wir stellen euch die folgenden zentralen Formate kurz und knapp vor und grenzen sie voneinander ab.

Portfolioarbeit	Lerntagebuch
Projektarbeit	Problemorientiertes Lernen

Im Anschluss möchten wir zusätzlich aufzeigen, dass du klassische schulische Klausuren auch kleinschrittiger und auf unterschiedlichen Ebenen aufbrechen kannst, um breitere Kompetenzen einzubeziehen.

Die zentralen Prüfungsformate des selbstorganisierten Lernens

Die Portfolioarbeit: Das Lernportfolio ist im Grunde ein Ablageordner für Zwischenergebnisse und Ergebnisse von Lernprozessen. Diese können digital oder analog abgelegt werden. Die Inhalte eines Portfolios können ganz unterschiedlich gestaltet werden. Die Erwartungen von Seiten der Lehrperson bzw. Lernbegleitung an das Portfolio können sehr konkrete Ergebnisse beinhalten, wie beispielsweise auszufüllende Arbeitsblätter oder konkrete Leitfragen. Sie können aber auch sehr offen gestaltet sein. Arbeitsaufgabe für die Gestaltung des Portfolios könnte in diesem Fall sein, alle Zwischenergebnisse und Ergebnisse darin abzulegen, die den Lernenden aussagekräftig und relevant erscheinen.

Auf diese Weise bekommen die Lehrenden/Lernbegleitungen Prozessinformationen statt nur das finale Ergebnis und können ggf. besser erkennen, wo Hürden bestehen und an welchen Stellen es noch der Beratung bedarf. Entsprechend kann das Portfolio als Grundlage für Lerncoachinggespräche verwendet werden, da es Lernprozesse sichtbar macht.

Das Lernportfolio kann unkompliziert als Bewertungsgrundlage herangezogen werden oder auch als Grundlage für eine abschließende Prüfung benutzt werden.

Das Lerntagebuch: Anders als das Lernportfolio bezieht sich das Lerntagebuch nicht auf eine inhaltliche Lernentwicklung. Es geht um die Reflexion des eigenen Lernprozesses. Es soll dich dabei unterstützen, über dein eigenes Lernverhalten und deine Lernziele nachzudenken. Im Lerntagebuch können u. a. folgende Fragen im Mittelpunkt stehen:

- Was möchte ich lernen? Was interessiert mich? Wie möchte ich das lernen?
- Was war mir neu? Was habe ich vermisst?
- Was ist mir gut gelungen? Welche Hürden sind mir begegnet?
- Wie fühle ich mich in der aktuellen Lernsituation?
- Was sind meine nächsten Schritte?
- Ist es mir gelungen, mir Hilfe zu suchen, wenn ich nicht weitergekommen bin?
- In welchen Bereichen habe ich Fortschritte gemacht?
- Wofür kann ich das Gelernte anwenden?

Auch das Lerntagebuch kann offener oder geschlossener gestaltet werden. Eine Auswahl an Reflexionsfragen kann vorgegeben sein oder der Arbeitsauftrag könnte auch lauten: Notiere Beobachtungen zu deinem individuellen Lernprozess in Bezug auf deine Ziele, deine Erkenntnisse, Emotionen, etc.

Im Lerncoachinggespräch, das auf ein Lerntagebuch schaut, kann der Fokus ganz konkret auf individuelle Stärken und Errungenschaften sowie Entwicklungsfelder gelegt werden. Auf diese Weise können die Lernenden in ihrem Kompetenzentwicklungsprozess sinnvoll begleitet und Erfolge gemeinsam gefeiert werden. Das führt bei einer positiven Fehlerkultur zunehmend zur Entwicklung eines Growth Mindset und weniger sozialem Vergleich.

Das Lerntagebuch eignet sich jedoch nicht als klassische Benotungsgrundlage. Es kann stattdessen als Grundlage für die Entwicklung von Kompetenzen, wie die Selbstlernkompetenz, herangezogen werden und ist damit hilfreich im Lerncoaching.

Die Projektarbeit: Projekte weisen definierende Aspekte auf, die sich auch in der schulischen Projektarbeit wiederfinden:

- So hebt sich Projektarbeit in der Schule per Definition vom alltäglichen Unterrichtsverlauf, von regulären Aufgaben ab und stellt sich als gesondert stattfindendes Vorhaben dar.
- Für diese Projekte entwickeln die Lernenden klar definierte Ziele (SMART), für deren Erreichen sie Strategien erarbeiten.
- Daraus leitet sich bereits ab, dass Projekte zeitlich begrenzt und nicht auf wiederkehrende Routineaufgaben ausgerichtet sind.
- Projektvorhaben sind weiterhin komplex und finden nur einmalig statt.
- Zudem laufen Projekte stets organisiert ab. Das kann Steuerungselemente wie SMARTe Ziele, Meilensteinpläne, Stakeholderanalysen, etc. beinhalten.

Projektarbeit ermöglicht eine fächerübergreifende Individualisierung von Lernen. Die Lernenden können sich innerhalb vorgegebener Rahmenbedingungen eigene Fragestellungen und Ziele setzen und anhand der strukturierenden Planungshilfen an ihren Projekten arbeiten.

Soll eine genormte Bewertung durchgeführt werden, braucht es Transparenz zu den Aspekten der Arbeit, die benotet werden sollen. Im besten Fall können die Lernenden sich an einem konkreten Kompetenzraster orientieren, das ihnen die für die Bewertung zentralen Kompetenzen vor Augen führt und ihre Entwicklungsstufen abbildet.

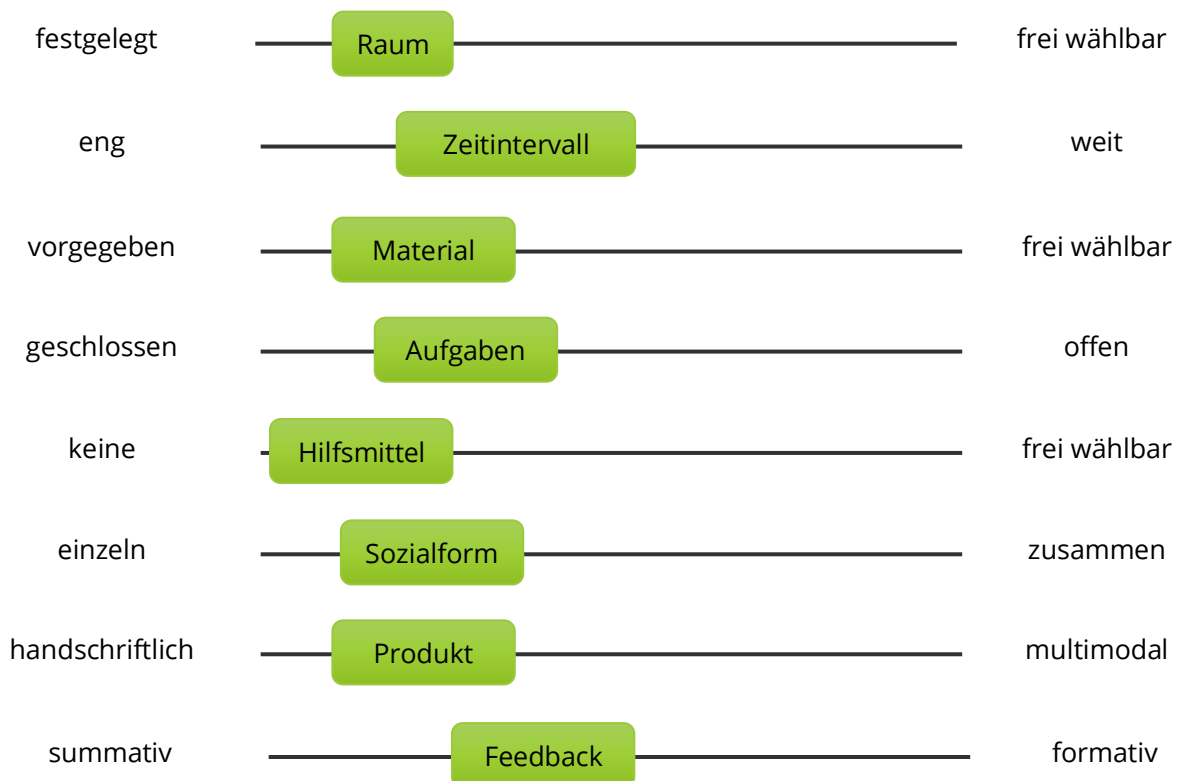
Das problemorientierte Lernen: Im problemorientierten Lernen wird den Lernenden ein logischer Konflikt aufgezeigt, aus dem sie dann in Arbeitsgruppen eine eigene Problemstellung formulieren und aus dieser wiederum konkrete Lernziele ableiten. Das Problem sollte so gewählt werden, dass die Zielgruppe einen Zugang dazu findet, dass es eine gewisse Brisanz hat oder auf ihr moralisches Verständnis anspielt. Nach der Zielformulierung verteilen die Arbeitsgruppen Arbeitspakete oder Teilziele an die einzelnen Gruppenmitglieder, die dann wiederum in einer Einzelarbeitsphase ihre konkrete Zuständigkeit erarbeiten. In der nächsten Gruppensitzung tragen sie ihre Ergebnisse zusammen und erarbeiten, wenn möglich, eine gemeinsame Auflösung des logischen Konflikts. Am Ende eines problemorientierten Lernprozesses steht stets eine intensive Reflexion des Arbeitsprozesses, in der die Gruppen Feedback von den anderen Gruppen bekommen. Der Prozess der Erarbeitung sowie die Reflexionsphase sind bei dieser spezifischen Form des Lernens wichtiger als das inhaltliche Ergebnis.

Spannend am problemorientierten Lernen ist der Ansatz, dass die Lernenden aus dem logischen Konflikt je nach ihren individuellen Anknüpfungspunkten ganz unterschiedliche Problemstellungen erarbeiten können. Es könnte beispielsweise ein Szenario nach einem Erdbeben als Konflikt dargestellt werden. Die Schüler*innen hätten dann je nach Ausgestaltung des Konflikts die Möglichkeit, ethische, geografische, historische, mathematische oder auch physikalische Fragen an ihn heranzutragen.

Eine kleinschrittigere Anpassung von Prüfungsformaten

Das Institut für zeitgemäße Prüfungskultur hat acht Ebenen ausgemacht, auf denen mit einer Öffnung klassischer Prüfungsformate gespielt werden kann: 1) Raum, 2) Zeitintervall, 3) Material, 4) Aufgaben, 5) Hilfsmittel, 6) Sozialform, 7) Produkt und 8) Feedback. Was genau hinter den Begriffen steckt kannst du am besten in [diesen Videos](#) herausfinden – in dieser Playlist findest du ein erklärendes Video zu jeder der acht Ebenen. Weitere Informationen und Beispiele findest du außerdem auf der Webseite des Instituts herausfinden: <https://pruefungskultur.de/>

Die Idee ist, sich bei jeder Prüfungsleistung zu fragen, wie frei die Lernenden über die verschiedenen Ebenen entscheiden können und ob ich sinnvollerweise an einem der Schieberegler aus der Darstellung drehen kann, um das Format ein Stück weit zu öffnen.

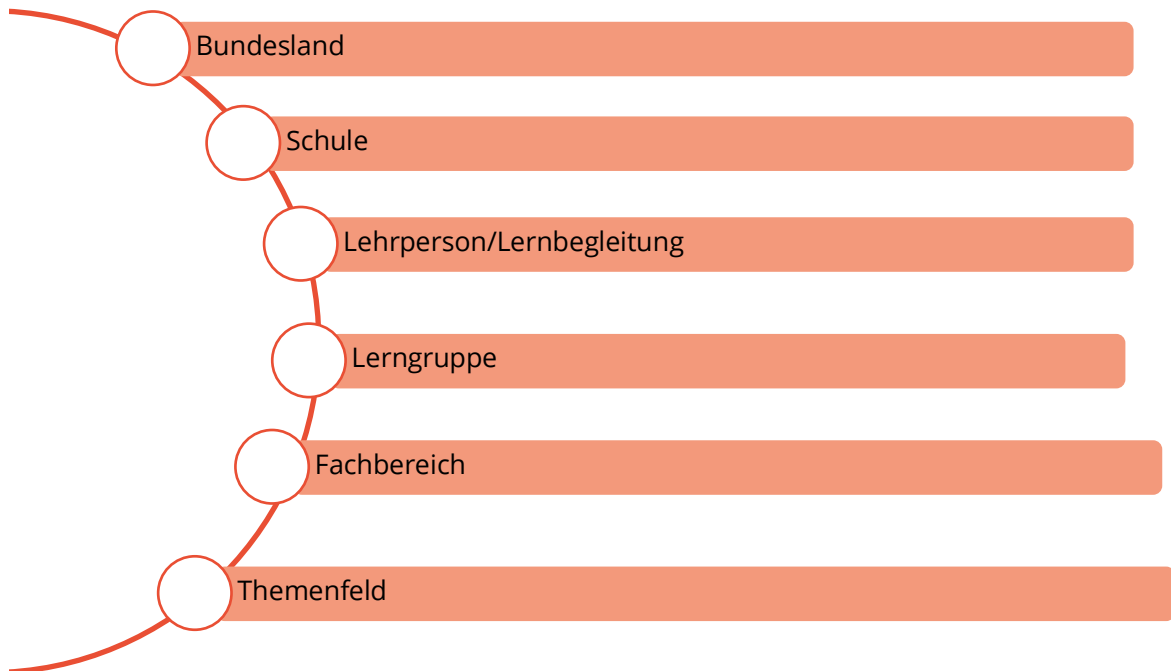


Die Schieberegler. Animation von Julia Henke | Agentur J&K | Lizenz [CC BY 4.0](#)

Daraus ergeben sich Experimente mit Open-Book-Klausuren, Klausuren, die Wahlaufgaben einbinden oder Klausuren, die kollaborative Elemente beinhalten und komplett oder teilweise in Kleingruppen bearbeitet werden. Auf der Seite des Instituts finden sich weitere ganz konkrete Beispiele für alternative Prüfungsformate, inklusive einer Einordnung auf den Schieberegler:

- <https://pruefungskultur.de/beispiele.html>

Welches Format passt und welches nicht, hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab. Einige davon sind zum Beispiel:



Da du dich in einem konkreten Kontext befindest, fällt es dir sicherlich nicht schwer, auszumachen, welche Veränderungen du bewirken möchtest und kannst. Wir möchten dir Mut machen, die Grenzen zu dehnen und zu experimentieren, was funktioniert und möglich ist.